

## Tränenreicher Abschied von Murray

Tennisstar spielt sein letztes Doppel

London Im bisher emotionalsten Moment dieser Wimbledon-Auflage war Andy Murray zu Tränen gerührt. Und verblüffte. Einer der prägendsten Spieler der jüngsten Tennis-Geschichte stand für seinen Abschied von Wimbledon auf der wohl bedeutendsten Bühne seiner Sportart. Und erzählte Anekdoten, die einem unangenehm sein könnten. 2016 sei der speziellste seiner drei Grand-Slam-Titel gewesen, sagte Murray. Diesen zweiten Triumph in Wimbledon habe er wirklich genossen. Aber: „Ich erinnere mich nicht mehr viel an diese Nacht“, witzelte er. „Ich hatte ein paar Drinks und habe mich leider auf dem Weg nach Hause im Taxi übergeben.“

Auf den wichtigsten Tennis-Schauplätzen mag Murray für seine verbissene Art bekannt sein. Dafür, dass er kämpft und man ihn nie abschreiben darf. So schaffte er



Andy Murray

es auch immer wieder, nach all seinen Verletzungen zurückzukehren. Doch der 37 Jahre alte Schotte, aufgewachsen in Dunblane und vierfacher Familienvater, hat auch andere Seiten. Die Taxi-Szene war nicht die einzige Geschichte, die er am Donnerstagabend zum Besten gab. In einer ergreifenden Zeremonie war ein Film mit Höhepunkten und Tiefpunkten seiner Karriere und Widmungen von Roger Federer, Novak Djokovic und Rafael Nadal auf der Videoleinwand gelaufen. Aktuelle und ehemalige Tennis-Größen wie Djokovic, Martina Navratilova und John McEnroe kamen nach Murrays verlorenem Doppel mit Bruder Jamie Murray auf den Court.

Dem 37-Jährigen, dessen Frau, zwei seiner vier Kinder und seine Mutter, die ihm Tennis beibrachte, auf der Tribüne dabei waren, dürfte die Zeremonie als besonderes Kapitel seiner Karriere in Erinnerung bleiben. Ähnlich wie ein Turniersieger zeigte sich die frühere Nummer eins der Welt später auf dem Balkon. Eigentlich hatte Murray mit einem letzten Einzel-Auftritt in Wimbledon goodbye sagen wollen. Doch dafür war sein Körper nicht bereit. Ein Eingriff am Rücken bremste ihn vor Wimbledon aus. (dpa; Foto: Mike Egerton, dpa)



Golf-Ikone Bernhard Langer aus Anhausen bejubelt bei den BMW Open in München einen gelungenen Putt. Allerdings hat der 66-Jährige bei seiner Abschiedsvorstellung auf der European Tour den Cut nicht geschafft und wird am Wochenende nicht mehr antreten. Foto: kolbert-press/Christian Kolbert

## Ein emotionaler Abschied

Golf-Legende Bernhard Langer hat zum letzten Mal die BMW Open in München gespielt. An einen Rücktritt denkt der 66-Jährige nicht, doch er muss seine Kräfte behutsam einsetzen.

Von Andrea Bogenreuther

München Es war ein recht bedeutungsvolles Abschiedsgeschenk für Golflegende Bernhard Langer, das ihm zu seinem letzten Einsatz bei den BMW International Open in München zuteilwurde. Gleich in der ersten Runde spielte Langer im Flight mit den deutschen Top-Spielern Martin Kaymer und Marcel Siem. Schon da kamen bei dem 66-jährigen Anhauser Emotionen hoch, räumte er hinterher ein. „Die Zuschauer waren einfach super. Es war eine Traumkulisse, wir hatten einen Traumflight mit den drei besten Spielern Deutschlands.“

Hatte der Grandseigneur des deutschen Golfsports seine erste Runde noch erfolgreich mit 1 unter Par (71 Schläge) abgeschlossen, brauchte er am Freitag allerdings zwei Schläge mehr und verpasste den Cut. Somit werden ihn seine Fans am Wochenende nicht mehr auf der Runde sehen können.

Trotzdem war Bernhard Langer glücklich, dass er nach seinem Achillessehnenriss Anfang des Jahres erstmals wieder bei einem großen Turnier die 18-Loch zu Fuß und ohne Schmerzen bewältigen konnte. Bei seinen Einsätzen auf der Senior Champions Tour in den USA hatte er zuletzt immer auf ein Golf-Cart zurückgreifen müssen.

„Ich konnte monatelang nicht laufen und bin heilfroh, dass das hier so geklappt hat.“

Dennoch verabschiedet sich Langer mit seinem Ausscheiden in München offiziell von der European Tour. Ein endgültiges Ende seiner Golfkarriere soll das aber nicht sein, betont er bei seinem Heimspiel mehrmals. Unter anderem bei einem „Meet & Greet“ in der Münchner Firmenzentrale seines Ausstatters Bogner. Dort gab er bei der Vorstellung der neuen Langer-Kollektion Einblicke in sein Seelenleben, erzählte gut gelaunt Anekdoten aus seiner Spieler-Karriere und betonte, dass er durchaus vorhabe, „noch ein paar Jahre Golf zu spielen“.

Zu gern steht der Profi, der am 27. August seinen 67. Geburtstag feiert, noch auf dem Platz. Zu gut sind die Ergebnisse, um die Golf-schläger endgültig in die Ecke zu stellen. Allerdings spürt Langer, dass sein Körper trotz aller Pflege und Fitness immer häufiger aufmuckt. Zuletzt der Achillessehnenriss, aber auch der Rücken macht immer wieder Probleme. Die Achtsamkeit für seinen Körper wäre auch das Einzige, das er im Rückblick verändern würde. „Ich habe oft verletzt gespielt. Dabei hätte ich eigentlich aufhören und mich kurieren sollen“, gesteht er. „Aber ich habe oft durchgebissen. Das

war eventuell der größte Fehler, den ich in meiner Karriere gemacht habe“. Weil er mehr Ruhephasen braucht, hat er sein Training umgestellt. „Mein Körper kann nicht mehr das tun, was er noch vor zwanzig, dreißig Jahren gemacht hat“, betont Langer. „Meine Schultern zwicken, meine Knie sind nicht mehr so gut. Früher stand ich stundenlang auf der Driving Range und habe Bälle geschlagen. Das würde ich heute nicht mehr aushalten.“

Es sind die Spuren einer beispiellos erfolgreichen Karriere, die im Golfclub Augsburg begann. Im Alter von neun Jahren verdiente sich Langer sein erstes Taschengeld als Caddie, bevor er später als Golflehrer selbst den Weg in den Sport fand und zu einem der besten Spieler der Welt wurde. Bis heute legendär sind seine Masters-Siege 1985 und 1993 in Augusta. Dazu kamen die Erfolge auf der PGA Tour. Allein sechsmal gewann er mit dem Team Europa den Ryder Cup, 2004 als Kapitän. Auf der Seniors Champions Tour bricht Langer einen Rekord nach dem anderen. Dennoch kennzeichnet den vierfachen Vater, der seit vielen Jahren seinen Lebensmittelpunkt in Boca Raton (Florida) hat, seine Bodenständigkeit, seine Liebe zur Familie und sein tiefer Glaube.

Selbst als Werbe-Ikone zeigt er

Zuverlässigkeit. Seit 40 Jahren hält er seinem Ausstatter Bogner die Treue, weil ihn mit Firmengründer Willy Bogner die Liebe zum Golf, aber auch zum Skisport verbindet. „Ich bin sehr zufrieden mit dem, was ich bin, und führe meinen Traumberuf aus. Aber wenn ich etwas anderes hätte sein müssen, dann eventuell Skiläufer“, sagt Bernhard Langer mit einem Lächeln. Eine Runde Golf hätte er am liebsten einmal mit Ben Hogan gespielt, den er zu seinem Bedauern nie persönlich kennengelernt hat. Den perfekten Schwung der US-amerikanischen Golf-Legende habe er immer bewundert. „Leider konnte ich den nie in Natur sehen“, sagt Langer.

Und so wie er Hogan oder Gary Player nachgeifert hat, so hofft Bernhard Langer, der heutigen Golf-Jugend ein Vorbild zu sein. „Ich denke, dass viele Junge vielleicht in meine Fußstapfen treten wollen, um ähnlichen Erfolg zu haben.“ Obwohl die Anzahl der international erfolgreichen Spieler aus Deutschland recht übersichtlich ist, glaubt Langer an den Nachwuchs. „Hier hat sich im Golfsport sehr viel getan. Es gibt viele deutsche Namen auf den Leaderboards der Touren auf der ganzen Welt. Es hat lange gedauert, aber jetzt wir haben richtig gute Talente. Es macht Spaß, das zu sehen.“

## Nur Evenepoel ist schneller als Pogacar

Favorit versetzt Vingegaard den nächsten Schlag

Gevrey-Chambertin Zwischen den Weinfeldern der Bourgogne hat sich Radstar Tadej Pogacar ein packendes Duell mit Weltmeister Remco Evenepoel geliefert und seinem großen Widersacher Jonas Vingegaard den nächsten Schlag versetzt. Pogacar verpasste mit zwölf Sekunden Rückstand auf den belgischen Jungstar auf dem 25,3 Kilometer langen Zeitfahr-Parcours von Nuits-Saint-Georges nach Gevrey-Chambertin zwar den Sieg auf der siebten Etappe der Tour de France, baute seinen Vorsprung auf Titelverteidiger Vingegaard aber weiter aus. Der Däne belegte mit einem Rückstand von 37 Sekunden auf Evenepoel den vierten Platz und gerät damit im Kampf um seinen dritten Tour-Triumph in Serie weiter ins Hintertreffen. Pogacar liegt in der Gesamtwertung nun 33 Sekunden vor Evenepoel, der allerdings im Hochgebirge gegen den slowenischen Ausnahmekönner chancenlos erscheint. (dpa)

### TV-Termine

#### Samstag

**MOTORRAD** GP Sachsenring **DF1**, ab 10.50 Uhr, 15. MotoGP Sprint **REITSPORT** CHIO Aachen **WDR**, 11. Vielseitigkeit Geländerritt 15.15 Uhr Dressur Grand Prix special **RADSPORT** Tour de France, 8. Et. **Eurosport**, 12.45, **ARD** ab 14 Uhr **MOTORSPORT** Norisring **Sport1**, 11.30 Uhr GT4 Germany **Pro7**, 13 Uhr DTM, Rennen1 **FORMEL 1** GP Großbritannien **RTL**, ab 15.30 Uhr Qualifying **GOLF** BMW International Open **Sport1**, 16 Uhr in Eichenried **FUSSBALL-EM** Viertelfinale **ZDF**, ab 17.05 Uhr Vorberichte England – Schweiz (18 Uhr) **RTL**, ab 20.15 Uhr Vorberichte Niederlande – Türkei (21 Uhr)

#### Sonntag

**TRIATHLON** Challenge Roth **BR**, 6.15-11 Uhr/12-15.15 Uhr **REITSPORT** CHIO Aachen **WDR**, 10. Dressur Kür, 13. „Gr. Preis Aachen“, 19.30 Abschied d. Nationen **MOTORRAD** GP Sachsenring **DF1**, ab 11 Uhr Rennen **RADSPORT** Tour de France, 9. Et. **Eurosport**, 12.45, **ARD** ab 15 Uhr **MOTORSPORT** Norisring **Pro7**, 13 Uhr DTM, Rennen2 **Sport1**, 15 Uhr GT4 Germany **GOLF** BMW International Open **Sport1**, 13.30/16.30 in Eichenried **FORMEL 1** GP Großbritannien **Sky**, 16 Uhr Das Rennen

## Der Bär im Cockpit

Max Verstappen muss nach seinem Manöver von Spielberg in Silverstone mit viel Gegenwind rechnen. Sein Kontrahent Lando Norris lenkt zwar ein, dennoch hat die Freundschaft der beiden Piloten Risse bekommen.

Von Milan Sako

Silverstone Die nächste Station klingt edel: In Silverstone, im „Home of British Motor Racing“, startet die Formel 1 am Sonntag in das dritte Rennen innerhalb von drei Wochen. Das hört sich an, als würden die Gentleman am Steuer die Lederhandschuhe überstreifen und die Rennbrille zurechtrücken, bevor sie wie edle Ritter darum kämpfen, wer der Schnellste ist. Die Realität sieht anders aus. Wenn das Visier herunterklappt, blenden die Piloten alles aus. Freundschaften oder Fairness zählen nur wenig. Der Erfolg rechtfertigt alle Mittel. Im Egomane-Sport Formel 1 gilt noch mehr als anderswo: Der Zweite ist der erste Verlierer.

In Großbritannien, wo die meisten Formel-1-Rennställe ihre Firmensitze haben und die 1000 PS

starken Boliden bauen, dürfte Max Verstappen an diesem Wochenende der Gegenwind frontal ins Gesicht blasen. In Silverstone muss sich der Weltmeister auf die versammelte britische Gegenwehr samt Fans gefasst machen. Grund dafür ist sein Manöver beim jüngsten Lauf am vergangenen Sonntag in Spielberg. In einem hart geführten Zweikampf waren Lando Norris und Verstappen kurz vor Ende des Rennens kollidiert. Die Schuld an der Berührung wurde Verstappen gegeben. Für den Briten war das Rennen beendet, während Verstappen noch weiterfahren konnte und als Fünfter ins Ziel kam.

Der Crash in den steirischen Bergen zerstörte vorerst auch die Freundschaft zweier Piloten, die gerne mal vom Rennen gemeinsam zurück nach Monaco flogen. Norris zeigte sich vom Verhalten seines Rivalen enttäuscht. „Wenn er sagt,



Max Verstappen (links) und Lando Norris gerieten in Spielberg aneinander. Foto: Christine Muschi, dpa

dass er nichts falsch gemacht hat, dann verliere ich den Respekt vor ihm. Das ist schwer zu verkraften. Ich habe versucht, fair zu sein, er nicht“, beschwerte sich der Brite.

Nach einer Abkühlphase lenkte der McLaren-Pilot am Donnerstag

in Silverstone ein: „Max hat eine andere Art zu fahren als viele andere. Deswegen ist er der Champion.“ Er habe nach den Rennen in Österreich in der ersten Erregung einige Dinge gesagt, die er nicht so gemeint habe. „Ehrlich gesagt, denke ich, dass er sich auch nicht entschuldigen muss.“ Norris berichtete, dass sie am Montag und Mittwoch miteinander gesprochen hätten. Einzelheiten nannte er nicht. Es gehe nun weiter nach dem Motto „business as usual“.

Freundschaften zählen auf dem Asphalt nur wenig. Zumal Verstappen dafür bekannt ist, seine Gegner mit Haut und Haaren zu verspeisen. Oder wie es der ehemalige Teambesitzer Eddie Jordan anschaulich formulierte: „Verstappen ist ein Kämpfer, er ist ein Bär. Und wenn du mit einem Bären in den Ring steigst, musst du darauf vorbereitet sein.“ Erwartungsgemäß

verteidigten die Red-Bull-Bosse den Fahrstil ihrer Spitzenkraft. „Was Max betritt, wird er sich sicherlich nicht ändern“, kündigte Red Bulls Teamchef Christian Horner an. „Max ist ein harter Rennfahrer – wahrscheinlich einer der härtesten auf der Strecke. Und jeder weiß, dass er alles gibt, wenn einer gegen ihn fährt.“

So ist der 26-Jährige zu bisher drei Weltmeistertiteln gerast. Und liegt aussichtsreich auf Kurs zur vierten Meisterschaft in Serie. Aktuell führt er mit einem komfortablen 81-Punkte-Vorsprung die Gesamtwertung vor Lando Norris an. Charles Leclerc im Ferrari folgt mit 150 Punkten auf Platz drei. George Russell, der vom Österreich-Crash profitierte und seinen ersten Saisonsieg einfuhr, belegt in der WM-Wertung den siebten Platz. Mercedes möchte sich weiter von hinten anschleichen, den

Rückstand auf die Spitze Schritt für Schritt verkleinern. Das Team war in der Steiermark zur Stelle, als die Konkurrenten sich beharkte, meint Toto Wolff. „Wir haben die Chancen genutzt, die sich uns geboten haben, und den Sieg geholt. Wir waren auf der Strecke ein ehrlicher Dritter, nicht allzu weit hinter dem Führungsduo. Als sie sich getroffen haben, waren wir zur Stelle, um daraus Kapital zu schlagen“, sagt der Mercedes-Teamchef.

Der Silberpfeil trägt zwar den Stern auf der Nase, das Herz der Firma schlägt jedoch auf der Insel. „Silverstone ist für unser Team so etwas wie ein Heimrennen, denn es liegt in der Nähe unserer beiden Technologiezentren in Brackley und Brixworth. Es ist immer fantastisch, unsere Teammitglieder aus der Fabrik auf den Tribünen zu sehen“, meint der Österreicher.